
V.

Rathgebungen der Weisheit, um Menschen
kennen und beurtheilen zu lernen. *)

Die Menschen sind, was Menschen immer waren,
Gemisch von Schwachheit und von Kraft;
Oft spricht Vernunft und öfters Leidenschaft;
Im Allgemeinen aufgerafft;
Sie mögen lachen oder weinen,
Sind sie nur selten, was sie scheinen.

Die Worte vieler Menschen bedeuten nichts;
kaum kann man, sich auf ihre Handlungen verlassen.

Man muß mit den Menschen leben, wie mit den Kranken,
von welchen die Liebe alles erträgt.

Wer Menschenherzen beobachtet, wird finden, daß das
Herz durch alle Geschlechter und Alter ewig ein Kinder-
herz bleibt, vom Weinen zum Lachen überspringt, vom le-
bendigen Hoffen zur Verzweiflung; es hofft die steilsten
Abstufungen, geht mit Riesenschritten von Extremen zu
Extremen.

*) Man kann sie zum Theil zu den Seite 45 gegebenen Regeln rech-
nen.

Es gibt nichts, wozu Furcht und Hoffnung die Menschen nicht bereden können.

Gutmüthigkeit ist oft ein Mantel für Geisteschwäche oder Geistlosigkeit.

Zimmer tabeln die Menschen das, dessen sie selbst nicht fähig sind.

Von demjenigen Menschen, der wohl lebt, stets lecker ist und des Weines Freund ist, kannst du dir weder Geschicklichkeit und Sinn für Wissenschaften noch Tugendliebe (aus reiner Absicht) versprechen. Indem er den Leib mästet, läßt er die Seele hungern.

Um dich zu hintergehen, so klug du auch bist; schlägt der noch Schlauere dir Dinge vor, die deinen Verstand übersteigen, oder die dein Herz bloß int ereffiren, um dich bey deiner schwachen Seite zu fassen.

Willst du die Menschen prüfen, so belausche sie am Busen der Freude; die Freude ist der Hauptschlüssel der Menschenkenntniß.

Du kennst den Andern nicht, ehe du ihn nicht in seinem Hause beobachtet hast. Außer demselben ist er es nicht selbst; er ist da sein eigener Gesandter an einem fremden Hofe. Er scheint und will nur meistens scheinen. Zu Hause ihn sehen, läßt ihn dir sehen, wie er ist.

Nicht bloß nach Einer Epoche seines Lebens, — nach der ganzen Reihe seiner Handlungen und Schicksale muß man den Menschen beurtheilen, wenn das Urtheil über ihn nicht nur wahr, sondern auch vollständig seyn soll.

Die Menschen bücken sich tiefer vor vollen Taschen, als vor vollen Köpfen.

So wenig du von Todten Unterhaltung erwarten kannst, so wenig erwarte vom Geldgierigen Wohlthat.

Ist dir deine Ruhe lieb, so wage dich nicht spottend an die Thorheit der Menschen.

Verlange nicht von allen Menschen Gerechtigkeit; du würdest sonst ihre Unwissenheit, ihren Eigennuß und ihre Bosheit verkennen.

Je weniger Jemand ist, je mehr Stolz wird er haben, und je geneigter wird er seyn, an Andern Fehler, nicht aber — gute Eigenschaften zu bemerken.

Nehmen wir die Menschen nur, wie sie sind, so machen wir sie schlechter; wenn wir sie aber behandeln, als wären sie, was sie seyn sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind. Um ihre Liebe zu gewinnen, so scheine aber, sie für das zu nehmen, wofür sie sich gerne geben möchten. Feinde werden sie, sobald sie sehen, daß du sie durchschaut hast.

Oft ist man schwächer, wenn man sich auf einen andern stützt, als wenn man sich auf sich selbst verläßt.

Nicht auf Menschen darfst du bauen
 Mit des Stolzes Zuversicht,
 Deine Stützen können brechen,
 Schwinden kann der Hoffnung Licht:
 Wie die Welle fährt dahin,
 So des Menschen flüchtiger Sinn.

Desters hat der Mund voll Lücke,
 Der in Liebe überfloß,
 Unse Zuversicht betrogen,
 Die sich laut in Lob ergoß,
 Und getäuscht vom falschen Glück,
 Zog das Herz sich scheu zurück.

Nur auf Gott und sich vertraue
 Fest dein frommer Menschen Sinn;
 Baut er auswärts seine Hütten,
 Reißt sie schnell der Sturm dahin.
 Nur in unserer eignen Brust
 Wächst Weh und wächst Lust!

Verlaß dich nicht durchgehends auf deine Verwandte, du stühest dich sonst auf einen morschen Stab. Sie scheinen dir ergeben zu seyn, — weil du höher, als sie stehst, — oder, weil sie dich beerben wollen, oder weil sie ohne dich nichts seyn würden.

Glaube nicht alles, was du hörst:
 So wirst du nicht betrogen.

Sage nicht alles, was du weißt*)

So bleibt man dir gewogen.

Liebe nicht alles, was du siehst,

Es möchte dir seyn gefährlich.

Thue nicht alles, was du willst,

Es möchte dir seyn beschwerlich.

Sey wie die Schlange klug, doch wie die Taube rein,
Dann bist im Glücke fest, wirst groß im Unglück seyn.

O nahe dich dem Falschen nicht,

Der anders denkt und anders spricht,

Der freundlich dich begrüßt und — dann

Nur Böses von dir reden kann.

Trau' nicht der süßen Freundlichkeit,

Die stets nur Lob und Preis austheilt;

Denn du verdienst nicht immer Lob,

Das weiß auch der, der dich erhob.

Sein Leben ist nur Heuchelschein,

Ins Auge lobt er dich allein;

Doch bist du fern — dann höhnt' er dich

Und freuet deiner Schwäche sich.

Nie ist der Mensch mit seinen Glücksumständen zu-
frieden, doch gewöhnlich dafür mit seinem Geiste.

Anderer suchen deine Liebe und Freundschaft, — sie

*) Auch rede nicht alles, was du denkst.

streben dann in deinen Augen als fehlerfrei zu erscheinen.
Ist wohl ein Mensch auf Erden ohne Fehler?!

Der Menschen Gunst fällt, wie ein Blatt;
Wohl dem, der Gott zum Freunde hat.

Was du nachthun sollst, und was meiden, lern' aus
dem Beispiel vieler Menschen. Für uns ist das Leben
Anderer ein Spiegel.

Gleich bleibt sich immer die Welt mit all ihrem Guten
und Bösen;
Nur im neuen Gewand kommt das Alte hervor.

Es wird wenig in der Welt verbessert, weil die Men-
schen es immer auf Andere anlegen, niemand aber sich
selbst verbessern will.

Der Mensch war unverdorben nur
So lang ihm fehlte die Cultur; —
Er wurde dann erst — schlecht gemacht,
Als man ihm — Bildung beygebracht. *)

* * *

Nur von demjenigen Können wir sagen, daß
wir ihn ganz kennen, den wir im Glücke und Un-
glück genau zu beobachten Gelegenheit hatten.

*) D. h. übertriebene, verkehrte Bildung — falsche Aufklärung.